**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

Artikel: Scherz-Idyll

Autor: Beetschen, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572733

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Löwen innerhalb fechs Tagen auf einem Pferde zu reiten

Tehren werbe. Und die Wette gewann er. Männliche Exemplare zieht Herr Seeth vor, ba er von weiblichen zu oft gebiffen wurde; besonders häufig war dies der Fall, wenn fie wegen der Männchen aufeinander eifer-

Muf die Frage, wie sich wilde, ihm ganz fremde Löwen anfänglich ihm gegenüber verhalten, antwortete der unerschrockene Mann, daß sich solche Tiere im ersten Moment ganz unbänder Mann, daß sich solche Liere im ersten Woment ganz undandig benehmen, immer aber Furcht zeigen. Wenn er näher kommt, ichlagen sie nach ihm mit den Pranken, aber bald lernen sie ihn kennen. Vor dem Beginne der Dressur spielt er lange mit ihnen und zeigt ihnen die größte Zuneigung. Sin reitender Löwe fiel mehr als zwanzig Mal vom Pferbe, aber die Peitsche bekam er niemals, und niemals zeigte Herr Seeth Unmut darisber. "Gedulb", sagte er, sei das Schlagwort. Die Ponies sind durch eine mit scharfen Nägeln übersäete

Leberdecke gegen Biffe geschützt. Sobald ber Löwe zu beißen versucht, fühlt er die Nägel und läßt instinktiv davon ab. Diese Schukmaßregel ist deshalb von größter Wichtigkeit, weil das arte Pferdesleich auf die Löwen eine besondere Anziehungsfraft ausübt. Sie werden ausnahmslos damit gefüttert und zwar einmal täglich, um 11 Uhr vormittags, nachdem sie vorher von acht oder neun Uhr an eine mehrstündige Dressur oder Undurg der einer des eine mehrstündige Dressur oder Undurg der eine eine mehrstündige Dressur oder

Uebung burchgemacht haben.

Uebung durchgemacht haben.

Herne Seeth begann seine Lausbahn in verhältnismäßig jungen Jahren. Er ist im Jahre 1864 in Glückstadt, Schleswig-Holstein, geboren, wuchs in der Familie eines Onkels auf, der mit seiner großen Menagerie Schweden und Norwegen bereiske, und war bald mit Hyänen und Bären vertrauter, als mit den Schulgegenständen. Die Vorliebe, die er zu den Tieren hatte, ergad es von selbst, daß er sich auf deren Abrichtung verlegte und mit kaum vierzehn Jahren betrat er die Käsige der gefährlichsten Tiere in der Menagerie seines Onkels. Die Ersolge machten ihn mutiger und mit 16 Jahren gad er die erste öffentliche Vorstellung. Aber Bären und Hyänen blieben nicht lange seine Freunde: sie waren ihm zu heimtücksch, sie attaquieren von rickwärts, kriechend, heuchlerisch. "Da sind Löwen ganz anders," sind des unerschrockenen Mannes eigene Worte, "wenn die einen Angriss machen, so richten sie sigene Auf und nehmen den Kopf als Ziel! Herr Seeth scheint sür diesen.

bestien. Mit siebenzehn Jahren trat er zum erstenmale als Löwenbänbiger öffentlich auf, und zwar im zoologischen Garten zu St. Betersburg, ber von 30,000 Personen täglich besucht wurde. Bon da gieng er nach Stockholm, — zum Eirkus Schumann — und bereiste mit seiner Suite Deutschland, Desterreich, Rußland, Frankreich, Italien, Spanien und

England.

Bon ben vielen fritischen Momenten, benen ihn fein Beruf ausset, murbe ihm einer in Paris am gefährlichften. Es war während einer Vorstellung im ehemaligen Hyppodrom, beren Haupt-Effett das Ausstattungsstück "Nero" war. Naturalistisch bis zum Entsetzen, war als Knallessetz eine Scene gewählt, worin der Tyrann seine Gäste damit unterhält, daß er Christen von Löwen zerreißen läßt. Gerr Seeth hatte bamals 14 breffierte Löwen, von benen feche jedoch dem Bublifum zum erftemale

gezeigt wurden und jämtliche Tiere waren darauf dreffiert, daß fie sich auf die Buppen, die ihnen hingeworfen wurden, stürzten. Die Brust derselben war mit Pferdesleisch gefüllt und die hungrigen Bestien zerrissen die Buppen mit einer Natürlichseit, die der Wirklichseit grauenhaft nahe gekommen sein muß. Mitten unter diesen, und gekleidet, wie sie, war ihr Herr und Meister. Giner der neuen Löwen sprang auf ihn selbst und verdigest die schrecken wurde ihm die schrecken wurde ihm die schwere Eisenstange aus der Hand geschlagen, south hötte Seeth sich rechtzeitsta der Bestie erwehren können. wurde ihm die schwere Eisenstange aus der Hand geschlagen, sonst hätte Seeth sich rechtzeitig der Bestie erwehren können. Wie ein Hand eine Ratte schüttelt, so zerrte der Löwe an seinem Bändiger. Aber die Geistesgegenwart verließ den eisernen Mann nicht. Er hielt sich am Gitter und rief seinem Diener zu, ihm eine andere Eisenstange in den Käsig zu reichen, was auch sofort gethan wurde, und diese stieß der Schwerverwundete dem Tiere durch den Hals. Dann verließ er ruhig den Käsig. Nach dreibiertel Stunden war der Löwe verendet, während Sorre Feeth zehn Mochen bettlägerig war. Auerst wollte wal Herr Seeth zehn Wochen bettlägerig war. Zuerst wollte man das Bein amputieren, aber es blieb ihm, dant der Geschick-lichfeit des Professors St. Germain, der sieden Operationen daran aussührte, erhalten, und ist heute so start, wie vorther. In seltener Weise paart sich Weichherzigkeit mit der Kalt-

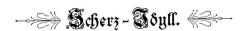
blütigkeit, die des Mannes vorzüglichste Eigenschaft ist, denn das einzige Gesühl, das ihm von jenem schrecklichen Augenblicke verblieb, ist das Mitleid mit dem Tiere, das er tötete: er sindet, daß er von seiner Krast übermäßigen Gebrauch machte!

Auch in Barcesona wurde er einmal angefallen, aber das mals genügte ein Hieb mit dem Eisennde der Peitsche. Die sonstigen Narben, die Seeth hat, rühren meistens von den eigenartigen Liebsosungen her, mit denen ihn seine vierfüßigen eigenartigen Liebkofungen her, mit benen ihn jeine bierfußigen Freunde ziemlich zahlreich bebenken. Wenn er mit ihnen spielt, so streicheln sie ihn, mitunter etwas heftiger, als Menschen bies gewohnt sind, aber sie thun es nicht in böser Absicht. Die Juneigung ist eine gegenseitige. Herr Seeth meint, seine Löwen seien wie Kinder, sogar eifersüchtig sind sie auf einander, wenn er zu einem freundlicher ist, als zu den anderen. Unendliche Geduld ist jedensalls das Hauptersordernis der Bestimmt wennes inhersonale Getwied find unerläßlich.

Dreffur; monates — jahrelange Studien find unerläßlich. Dabei gelten für die Behandlung dieser Bestien als die wichtigsten Faktoren: Züchtigung (Strafe), Belohnung und

gleichmäßige Gewöhnung. Die nämlichen Brozeduren muffen fich in kurzen Zwischenräumen immer bon neuem wiederholen; der Bandiger hat mit größter Besonnenheit jede falsche Bestrafung zu vermeiben, wenn er verhüten will, daß des Tieres Gedächtnis erheblich geschwächt Die Anwendung falicher Dreffurmittel fann gur Folge

wird. Die Anwendung falscher Dressurmittel kann zur Folge haben, daß ein Tier für jede weitere Beledrung unfähig bleibt. In weit höherem Maße, als der Laie es vernuten dürfte, nuß dr. Seeth diese Fähigkeiten, nehlt einer vortresslichen Beobachtungsgabe bestigen. Gendürtige Leistungen in seinem Fache wurden uns dis zur Stunde noch nicht gedoten. Der tosende Beisall nach jedem Auftreten mag dem Artisten als Beweis gelten, daß die Zürcher seine Berdienste zu würdigen wissen, denn Tapferkeit und persönlicher Mut zählen bei uns mit zu den besten Eigenschaften des Mannes. Und diese besitzt er in reichlichem Maße. Wenn man ihn daher frägt, ob er denn nie Furcht habe, so ist seine ganze Antwort— ein belustigtes Lächeln.



3m Erlengrunde früh und fpat Das Mühlenrad - flipp-flapp - fich dreht. Die Wellen ichaumen drüber bin, Um lachend weit ins Sand zu giehn.

Moos deckt das schwarze Mühlendach, Die Bretter find recht altersschwach. Das Mühlrad dreht fich ftramm im Caft, Denn was es thut, das thut's exaft.

Das froschgesindel dort im Ceich Den langen Cag ichafft's feinen Streich. Das quackt vergnügt in Schlamm und Moos, Balt feine Leiftung für famos.

Der Mond mit schmungelndem Besicht Denft fich: ihr feid die Schlimmften nicht! Manch Giner fitt versumpft, - fatal! -Und fann doch quacken nicht einmal!